

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Operationen der verstärkten 3. Badischen Brigade zwischen Dijon und Autun vom 29. November bis 3. Dezember 1870

Sothen, ...

Berlin, 1900

[urn:nbn:de:bsz:31-325954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325954)

O 49

A 360

049
A360

1944 inv. 749

adh $\frac{049}{A 360}$

Die
Operationen der verstärkten 3. Badischen Brigade
zwischen Dijon und Autun
vom 29. November bis 3. Dezember 1870.

Vortrag,
gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. November 1899

von

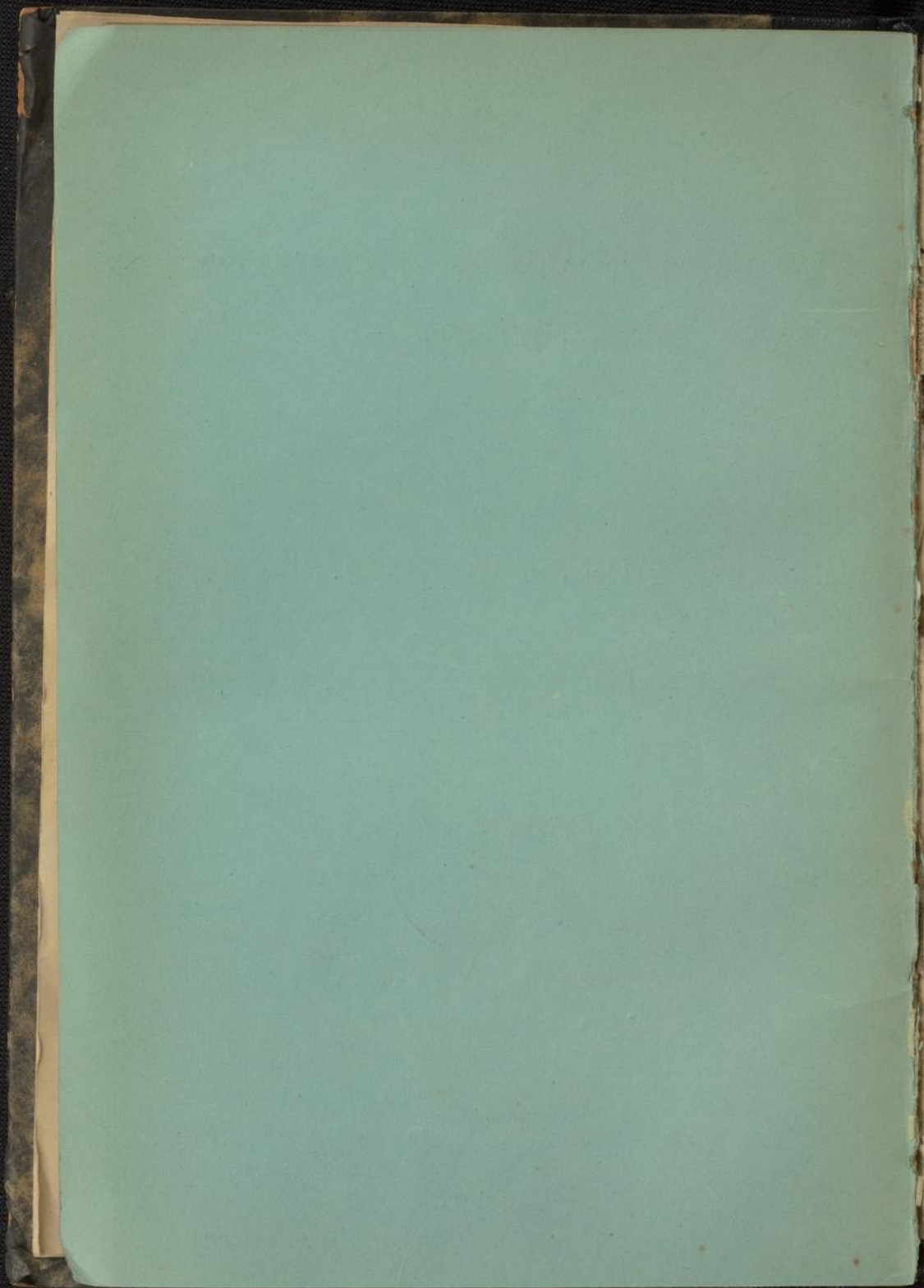
v. Hoffen,

Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Graf Boje (1. Thüring.) Nr. 31.



Mit einer Anlage und zwei Gefechtskizzen.

Berlin 1900.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68-71.



Die
Operationen der verstärkten 3. Badischen Brigade
zwischen Dijon und Autun
vom 29. November bis 3. Dezember 1870.

Vortrag,
gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. November 1899

von

v. Sothen,
Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Graf Boje (1. Thüring.) Nr. 31.



Mit einer Anlage und zwei Gefechtskizzen.

Berlin 1900.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68-71.

Sonderabdruck aus dem Militär-Wochenblatt 1900. Beiheft 2.

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870 sowie das
Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.



Die
Operationen der verstärkten 3. Badischen Brigade
zwischen Dijon und Autun

vom 29. November bis 3. Dezember 1870.

Den Zug der 3. Badischen Brigade auf Autun — Ende November und Anfang Dezember 1870 — könnte man ein Divisionsmanöver mit scharfer Muniton nennen. Viele Eigenheiten, die wir an unseren kleineren Friedensmanövern kennen und mitunter als nicht kriegsmäßig verurtheilen, finden wir hier wieder.

Dazu dürften zu rechnen sein: die Art der Aufgaben, die geringe Truppenzahl, das Detachirungswesen, die verhältnißmäßig sehr großen Gefechtsausdehnungen, die Unselbständigkeit des operirenden Heereskörpers, seine überaus empfindliche Abhängigkeit von Vorgängen auf anderen Punkten des Operationsgebietes, wodurch die Bedeutung der örtlichen taktischen Entscheidung herabgedrückt wird.

Die allgemeine Lage hatte sich gegen Ende November auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz*) folgendermaßen gestaltet: General v. Werder, beauftragt, die rückwärtigen Verbindungen der Zweiten Armee zu sichern, das Elsaß zu decken und Belfort zu erobern, stand mit dem XIV. Korps bei Dijon, mit der 4. Reservedivision bei Gray und Besoul; die 1. Reservedivision hatte seit dem 3. November Belfort eingeschlossen. Gegen Langres und Vesangon wurde beobachtet. Dijon, die alte Landeshauptstadt von Burgund und noch immer der landschaftliche Mittelpunkt des oberen Saônegebietes, war seit dem 31. Oktober in der Hand der Deutschen. Hier befand sich Werders Hauptquartier.

*) Zur Uebersicht der Operationen wird auf die Karte des südöstlichen Kriegsschauplatzes zum Generalstabswerk verwiesen.

Die feindlichen Streitkräfte, die sich, zuletzt unter General Crouzat, im Oktober und Anfang November zwischen Vogesen und Côte d'Or dem Vormarsch der Deutschen entgegengestellt hatten, waren bis gegen Mitte November westwärts zur Ersten Loirearmee überführt worden. Um so lebhafter machte sich nun aber, von Autun aus vorbrechend, Garibaldi fühlbar. Theilen seiner Freischaren war es bereits am 19. November geglückt, Etappentruppen unserer Zweiten Armee in Châtillon sur Seine zu überfallen. Und bald darauf marschirte er selbst mit dem Gros der sogenannten Vogesenarmee von Autun über Arnay le Duc auf Combernon, um Dijon wieder zu erobern.

Zugleich zeigten sich auch östlich der Côte d'Or Französische Neuformationen unter General Crémier. Sie sammelten sich bei Beaune, trieben ihre Vortruppen aber bereits bis Gevrey, 12 km südlich Dijon, ohne indessen etwas Ernsthaftes zu unternehmen.

Hieraufhin hatte General v. Werder eine engere Versammlung des XIV. Korps bei Dijon angeordnet und auch Theile der 4. Reservedivision herangezogen. Am 25. und 26. November behaupteten sich die westlich Dijon aufgestellten Badischen Vorposten gegen die von Combernon vorstößende Vogesenarmee. Am 27. ging General v. Werder zum Gegenangriff über, faßte aber nur noch die Arrieregarde des durch die Kämpfe des 25. und 26. bereits stark erschütterten Feindes und warf sie in Unordnung auf Combernon zurück.

Alsdann wurde die zum XIV. Korps gehörige Preussische Brigade über St. Seine auf Châtillon sur Seine entsandt, wo einem Gerücht zufolge noch immer Deutsche Etappentruppen vom Gegner eingeschlossen gehalten werden sollten. Die verstärkte 3. Badische Brigade unter General Keller erhielt den Befehl, am 29. Panges, am 30. Panges zu besetzen und mit der Preussischen Brigade Verbindung zu halten.

Inzwischen mehrten sich aber die Nachrichten über die vollständige Auflösung des Garibaldischen Korps und veranlaßten das Generalkommando, am 29. morgens die Brigade Keller mit der Verfolgung Garibaldis zu beauftragen.*)

Dem General Keller wurde noch ein aus Theilen der verstärkten 1. Badischen Brigade und der 4. Reservedivision gemischtes Detachement unter Oberst Frhr. v. Wechmar zur Verfügung gestellt, das die linke Flanke der 3. Brigade gegen die Truppen Crémiers decken sollte.

*) Der Befehl wurde dem General Keller in Lantenay am 29. November 8^{3/4} Uhr vormittags mündlich durch den Major v. Grolman vom Stabe des Generalkommandos überbracht. Wie weit die Verfolgung sich ausdehnen sollte, scheint zunächst noch nicht gesagt zu sein.

Meldung des Majors v. Grolman ans Generalkommando d. d. Lantenay, 29. November 9^{3/4} Uhr vormittags, ad Nr. 1200, Nr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 764 G. II.

Die Zusammensetzung der 3. Brigade und des Detachements Wechmar ist aus der Anlage ersichtlich.

Nebenbei hatte General Keller noch die Aufgabe, die Landeseinwohner zu entwaffnen und Lebensmittel und Pferdefutter beizutreiben. Hierdurch erklärt sich der übergroße Train und, zum Theil wenigstens, die vielfache Zerspaltung der kleinen Abtheilung in noch kleinere Kolonnen. Will man freilich diese Zerspaltung nicht ungerecht verurtheilen, so muß man im Auge behalten, daß beim weiteren Vormarsch nach Süden über den Kanal de Bourgogne hinaus die linke Flanke thatsächlich gefährdet, und daß der Glaube an die Wunderkraft der Seitendeckungen damals wohl noch allgemeiner verbreitet war als heutzutage. Mehr oder weniger ist aber Jeder den herrschenden Anschauungen seiner Zeit unterworfen. Das gilt in weit höherem Grade, als man gemeinlich anzunehmen geneigt ist, auch von taktischen Fragen.

Die Truppen der 3. Brigade lagen am 29. morgens in Brénois, Pasques, Lantenay, Fleury sur Duché und Belars, die des Detachements Wechmar in Plombières und Dijon. Der Vormarsch auf Sombernon wurde noch am Vormittag des 29. angetreten, und nach einem leichten Gefecht des I./5 gegen einen Haufen Nachzügler bei Sombernon nahm dies Bataillon mit einer Eskadron und einer Batterie als Avantgarde in Channay Quartier, das Groß der Brigade in und um Sombernon. Das Detachement Wechmar erreichte, ohne auf den Feind zu stoßen, Pont de Pany und Ste. Marie sur Duché.

In allen Ortschaften bestätigten die Einwohner nicht nur die Nachrichten über die Zersetzung der Vogesenarmee, sondern sie ergingen sich auch in lebhaften Klagen über die Zuchtlosigkeit und die Uebergrieffe, besonders der Italienschen Freischaren. Vielfach wurden die Deutschen Truppen geradezu als Befreier begrüßt. Diese Erscheinungen wiederholten sich während des weiteren Vormarsches täglich.

Der am 29. November abends 7 Uhr in Sombernon ausgegebene Brigadefehl bestimmte, neben einem ausgiebigen Patrouillengang von 3 Uhr morgens ab, den Weitermarsch auf Arnay le Duc um 8 Uhr morgens.

Je eine Kompagnie mit sechs Dragonern sollte auf den Höhen rechts und links der Marschstraße als Seitenkolonne marschiren und auf den Höhen von Créancey westlich und Châteauneuf östlich Vandenesse vorläufig stehen bleiben.

Vandenesse ist der Uebergangspunkt der Marschstraße über den Kanal de Bourgogne.

Die Anordnung dieser Seitendeckungen hatte auf den Verlauf des 30. November keinerlei Einfluß. Ich möchte sie nur für eine spätere Besprechung festgestellt haben.

Das Detachement Wechmar erhielt den Auftrag, als linke Seitendeckung das Duchéthal aufwärts zu rücken und quer über die Berge oder, wenn das nicht möglich sein sollte, längs des Nordufers des Kanals de Bourgogne, von

Le Pont d'Orche auf Vandenesse, die Verbindung mit der Brigade aufzusuchen.

Am 30. November, um die Mittagszeit, überschritt die Hauptkolonne mit der Tete den Kanal bei Vandenesse und bezog hier und in der Umgegend auf beiden Kanalufern Quartiere. Das Brigadestabsquartier kam nach Rouvres sous Meilly. In den ersten Nachmittagsstunden ging eine Erkundungsabtheilung von zwei Kompagnien des 5. Regiments, $\frac{1}{2}$ Eskadron und zwei Geschützen unter Hauptmann Spörin auf Arnay le Duc vor und nahm das Städtchen nach kurzem Kampfe gegen eine feindliche Nachhut von 500 Mann. Am Morgen des 30. hatten hier noch etwa 2000 Garibaldianer mit sechs Geschützen gestanden. Doch war der größere Theil schon eine halbe Stunde vor Ankunft der Deutschen in Unordnung auf Autun weitergeeilt. Außer einigen Gefangenen ließ der Gegner 500 Tornister zurück, ferner ein großes Munitionsdepot, zahlreiche neue Bekleidungsstücke, Lagerdecken und Schuhe. Namentlich das Schuhwerk hätte wohl gute Dienste leisten können, denn die Fußbekleidung unserer Truppen war schon bedenklich heruntergerissen. Aber leider schienen die Italiener Garibaldi's auch nicht annähernd auf demselben Fuße zu leben wie die braven Schwarzwälder.*) Hierin waren die Landeseinwohner unseren Leuten schon ähnlicher. Wenigstens ein Theil der Mannschaft fand sowohl jetzt wie später auf dem Rückmarsch gerade in den Dörfern um Vandenesse Gelegenheit, ihre Stiefel mit guten Jagdstiefeln ihrer Quartierwirth zu tauschen, ob freilich immer mit gegenseitigem Einverständnis, sei dahingestellt. Anderen weniger glücklichen oder weniger gewandten Leuten erwuchs aber aus ihrer mangelhaften Fußbekleidung eine schlimme Erschwerung der an sich schon außergewöhnlichen Anstrengungen dieser Tage.

Fast gleichzeitig mit der Meldung des Hauptmanns Spörin über die Besetzung von Arnay le Duc, nämlich etwa um $4\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags, erhielt General Keller noch verschiedene wichtige Nachrichten: Aus Ste. Sabine kam die Meldung, daß Menotti Garibaldi noch in der Nacht vom 29./30. dort gewesen und am Morgen des 30. mit etwa 2000 Mann auf Bligny abgezogen sei; nachreitende Dragonerpatrouillen hätten nur noch einzelne Trupps gesehen, aber nicht mehr erreicht.***) Sodann meldete Oberst v. Wechmar das Eintreffen seines Detachements in Le Pont d'Orche, Beuvey und Umgegend, halbwegs nach Ducherotte habe eine starke feindliche Vorpostenlinie das weitere Vorgehen seiner Kavalleriepatrouillen gehemmt; nach Aussage von Landeseinwohnern solle Bligny von Mobilgarden in unbekannter Stärke besetzt sein.***) Endlich lief ein Schreiben vom Generalkommando ein, das ich mir im Wortlaut wiederzugeben gestatte:

*) v. Schilling, Geschichte des Infanterieregiments Nr. 113, S. 143.

**) Meldung der Brigade ans Generalkommando von Rouvres, 30. November, $4\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags. Rr. Arch. Sect. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. II.

***) Meldung des Oberst v. Wechmar d. d. Beuvey, 3. November 1870, 3 Uhr nachmittags. Rr. Arch. Sect. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. II.

„Gen. Kdo. XIV. Armeekorps.
S.-Nr. 1217.

Dijon, den 30. November 1870,
früh 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Seine Excellenz der kommandirende Herr General beauftragt mich, Euer Hochwohlgeboren zu schreiben, daß es wünschenswerth ist, bei der großen Deroute Garibaldis bis gegen Autun vorzugehen, wo die feindlichen Depots sich befinden. Nur wenn bedeutend überlegene Kräfte sich zeigen sollten, würde der vorgenannte »Versuch« nicht auszuführen sein.

Heute ist bereits ein Detachement von hier auf Nuits in Bewegung gesetzt; morgen wird dasselbe auf Beaune gehen, wohin die Verbindung aufgesucht werden könnte.

Der Chef des Generalstabes.
gez. v. Leszczyński,
Oberstleutnant.

An
den Großherzogl. Generalmajor pp. Herrn Keller
Hochwohlgeboren.)*

Anfangs war nicht klar ausgesprochen worden, wie weit die Brigade ihren Nachstoß ausdehnen sollte. Das eben verlesene Schreiben läßt aber den Rückschluß zu, daß an einen Marsch bis Autun ursprünglich noch nicht gedacht war. Das Vorgehen bis in die Gegend von Vandeneffe konnte als die zweckmäßige und kaum mit einer sonderlichen Gefahr verbundene Ausnutzung eines taktischen Erfolges gelten. Gegen etwaige Unternehmungen der bei Beaune und weiter nördlich stehenden Truppen des Generals Crémer fand das Deutsche Verfolgungsdetachement bis zum Kanal hin Schutz durch das in seinem nördlichen Theil besonders unwegsame, wild zerrissene Kalkgebirge der Côte d'Or, ganz abgesehen von der verhältnismäßigen Nähe des noch bei Dijon versammelten Nestes des Armeekorps. Allerdings bestand dieser Nest nur noch aus einer schwachen Division.

Mit dem Eintreffen des Schreibens des Oberstleutnants v. Leszczyński tritt die Operation aber in ein neues Stadium.

Autun ist 80 km von Dijon entfernt. Durch den südlichen Theil der Côte d'Or führen von Osten her mehrere gute Straßen, um bei Vandeneffe, bei Arnay le Duc und bei Autun selbst in die Chaussee Dijon—Autun einzumünden. Der Vormarsch des schwachen Verfolgungsdetachements bis Autun angesichts des bei und nördlich Beaune versammelten und sich noch immer verstärkenden intakten feindlichen Heerestheiles unter General Crémer war also jedenfalls ein sehr kühnes Unternehmen. Nun hätte die von Beaune her drohende Gefahr durch einen kraftvollen Vorstoß der Deutschen längs des

*) Kr. Arch. Sect. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. II.

Ostafalls der Côte d'Or behoben oder doch vermindert werden können. Aber viele Truppen waren hierzu eben nicht mehr verfügbar, da man die wichtige, von einer zahlreichen und sehr feindseligen Bevölkerung erfüllte Stadt Dijon mit ihren Deutschen Lazarethen und Magazinen nicht ohne eine sehr starke Besatzung lassen wollte. Das Schreiben des Oberstleutnants v. Leszczyński spricht auch nur von dem Vorgehen eines Detachements.

Für den General Keller lag indessen ein zwar an Bedingungen geknüpfter Befehl, aber doch ein Befehl vor, der ihm die Verantwortung für das Wagniß abnahm, und er traf sofort seine Maßregeln.

Je eher er Autun erreichte, um so gewaltiger mußte die Wirkung auf das zerrüttete Korps Garibaldis sich gestalten. Auch die Rücksicht auf Crémier mahnte zur Eile. General Keller beschloß daher, schon am 1. Dezember Autun zu nehmen. Die Strecke bis Autun beträgt aber von Vandenesse aus beinahe 45, von Arnay le Duc noch 30 km.

So rechtfertigt sich in diesem Falle eine Anordnung, die man wegen der damit verbundenen schweren Unzuträglichkeiten für die Truppe im Allgemeinen vermeidet. General Keller befahl um 5 Uhr nachmittags eine Unterfunftsverschiebung seiner bereits ruhenden Brigade. 7 Kompagnien, 1 Eskadron, 1 Batterie wurden noch am Abend nach Arnay le Duc verlegt. Der Rest staffelte sich rückwärts bis Vandenesse.

Starker Vorpostendienst und lebhafter Patrouillengang steigerten noch die Anstrengungen der Truppe. Zudem schlug in der Nacht zum 1. Dezember das Wetter um. Bis dahin hatte herbstliche, regnerische Witterung geherrscht. Jetzt trat Frost, und zwar gleich ziemlich strenger Frost, mit scharfem Nordwinde ein.

Durch den am 30. November 7 Uhr abends in Rouvres erlassenen Brigadebefehl wurde die Versammlung am 1. Dezember auf 7¹/₂ Uhr morgens bei Arnay le Duc festgesetzt. Hiernach mußten die Truppentheile aus Vandenesse etwa um 4 Uhr morgens, die aus Ste. Sabine noch etwas früher abmarschiren. Das Detachement Wechmar sollte unter möglichst frühzeitigem Aufbruch Bligny und den Schnittpunkt des Weges Bligny—Nolay mit der Chaussee Arnay le Duc—Chagny, demnächst auch Arnay le Duc besetzen.

Hier wäre die Frage aufzuwerfen, ob es nicht angezeigt gewesen wäre, das Detachement Wechmar gleichfalls zum Vormarsch auf Autun heranzuziehen. Einem Vorstoß der versammelten Macht Crémers hätte das schwache, auf zwei Straßen vertheilte Detachement doch kaum einen nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen vermocht. Und als Beobachtungsposten dürfte etwa eine Kompagnie mit einem Zuge Kavallerie an jeder Straße ausgereicht haben. Der größere Theil des Detachements hätte dann bei Autun mitwirken können, wo General Keller ja ausgesprochenemmaßen und der Kriegslage vollkommen angemessen, eine rasche Entscheidung suchte; zu dem Zweck hätte freilich das Detachement Wechmar, ebenso wie die 3. Brigade, am 30. November abends

einen Quartierwechsel vornehmen müssen, da ein Marsch von Le Pont d'Duche und Beuvay bis Autun (rund 60 km) an einem Tage nicht zu leisten war. Es wäre von Beuvay und Le Pont d'Duche etwa nach Bligny und bis halbwegs Bligny—Arnay le Duc vorzulegen gewesen. Der Befehl dazu würde jedoch die Truppen des Obersten v. Wechmar noch etwa zwei Stunden später erreicht haben, als die der 3. Brigade. Außerdem waren die Verhältnisse im Duchethal am Nachmittage des 30. November noch keineswegs geklärt. *)

Die Meldung, daß auch Bligny vom Feinde frei sei, erhielt General Keller erst am späten Abend. Zur Zeit der Befehlsausgabe konnte er nicht wissen, ob der Befehl, bis Bligny und darüber hinaus vorzugehen, abgesehen von dem Nachtmarsch, nicht auch ein Nachtgefecht in sehr schwierigem Gelände herbeigeführt hätte. Es ist daher zu verstehen, daß er von dem Quartierwechsel des Detachements Wechmar absah. Allerdings hat das Detachement infolge dieses Verzichts, wie die Dinge thatsächlich verlaufen sind, der 3. Brigade gar nichts genützt. Es hätte ebenso gut bei Dijon stehen bleiben können.

Bligny wurde, wie gesagt, gegen Abend, und zwar durch Patrouillen aus Ste. Sabine, vom Feinde frei gefunden.**) Die Verbindung zwischen den einander zunächstgelegenen Quartieren der 3. Brigade und des Detachements Wechmar, nämlich Ste. Sabine und Le Pont d'Duche, war um 7 Uhr abends noch nicht hergestellt.**) — Die Nacht verlief ruhig.

Als General Keller am Morgen des 1. Dezember um 4 Uhr aus Nouvres abreiten wollte, erhielt er ein vom kommandirenden General selbst unterzeichnetes Schreiben vom 30. November,***) wonach der Feind am 30. morgens bei Nuits in einer Stärke von 3000 Mann versammelt gewesen. Das Schreiben fährt dann fort:

„Die von mir in Aussicht gestellte Unterstützung — Besetzung von Beaune — kann somit morgen, den 1. Dezember, nicht ausgeführt werden.

Ob der intendirte Vormarsch auf Autun hierdurch nicht ausgeführt werden kann, vermag ich nicht zu beurtheilen. Jedenfalls werde ich morgen, den 1. Dezember, den Feind bei Nuits festzuhalten suchen.“

Hiermit war die Verantwortung für den gefährvollen Marsch auf den General Keller allein übertragen, und dieser schreckte nicht davor zurück, obwohl es ja noch vollkommen in seiner Macht gelegen hätte, seine Truppen anzuhalten und die vordersten Abtheilungen von Arnay le Duc zurückzurufen.

*) Meldung des Obersten v. Wechmar. Beuvay, 30. November, 3 Uhr nachmittags und des Majors Malisius (I./25) d. d. Le Pont d'Duche, 30. November, 9 Uhr abends. Kr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 767 G. II.

**) Meldung des Majors Kieffer (F./6) aus Ste. Sabine, 30. November, 7 Uhr abends. Kr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 767 G. II.

***) Schreiben des Generalkommandos vom 30. November, J. Nr. 1235. Kr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 767 G. II.

Die Avantgarde unter Major v. Roeder wurde von dem II./5, der 2./Dragoner 3 und der 1. leichten Batterie gebildet.

Ein linkes Seitendetachement unter Hauptmann v. Weinzierl — bestehend aus 3 Kompagnien 6. Regiments, der 1./Dragoner 3, der 2. leichten Batterie und dem Pionierdetachement — marschirte von Jully über Magny, La Barrenne, Chaulée auf St. Denis, mit dem Auftrage, „die von Autun auf Epinac führende Bahn zu zerstören und event. einen Angriff der Brigade auf Autun in der linken Flanke zu unterstützen.“*)

Diesen Entschluß dürfte General Keller noch an demselben Tage bereut haben. Er selbst hatte die Nothwendigkeit einer raschen Entscheidung bei Autun erkannt und ihr durch den Quartierwechsel am 30. abends und durch die Absicht eines Gewaltmarsches am 1. Dezember Rechnung getragen. Es hieß nur die Konsequenzen aus seiner klaren Beurtheilung der Lage ziehen, wenn er nun auch an Truppen zusammengerafft und fest in der Hand behalten hätte, was irgend heranzuziehen war. So wichtig die Zerstörung der in das Versammlungsgebiet Crémers führenden Bahn Autun—Epinac auch sein mochte — neben dem taktischen Erfolge mußte sie in den Hintergrund treten. Vielleicht hätte der Versuch aber auch von einer ganz kleinen Infanterieabtheilung mit einigen Pionieren unternommen werden können.

Die Entsendung eines so starken Detachements gestaltete sich um so unvortheilhafter, als es auf sehr schlechte, ausgefahrene Gebirgs- und Waldwege gerieth. Die tiefen, fest gefrorenen Geleise erschwerten den Marsch der Batterie in hohem Maße. Die Infanterie mußte kräftig helfen, um die Geschütze überhaupt nur vorwärts zu bringen. Aber langsam genug ging es.

Wie ich im Voraus bemerken will, griff die Batterie, die um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr morgens aus Vandeneffe abgefahren und ohne irgend welche Unterbrechung marschirt war, um 4 Uhr nachmittags bei St. Denis nordöstlich Autun ins Gefecht ein. Und die Sonne geht am 1. Dezember bereits kurz vor 4 Uhr nachmittags unter!

Man kann auch nicht sagen, daß selbst nach damaliger Anschauungsweise die Rücksicht auf Flankenschutz eine Seitendeckung gefordert hätte. Gerade auf der Strecke von Jully bis St. Denis fehlt es an nennenswerthen Querverbindungen von Osten nach Westen. In bedrohlicher Stärke wären feindliche Truppenabtheilungen hier gar nicht durchgekommen.

Im Uebrigen war mit dem Detachement Wechmar schon unverhältnißmäßig viel für den Flankenschutz verausgabt. In sinngemäßer Ausführung des Befehls des Generals Keller nahm Oberst v. Wechmar bis gegen 2 Uhr nachmittags folgende Stellungen ein: Das I./25 mit 1 Zug Ulanen und 2 Geschützen bei Antigny le Château, 2 Kompagnien des Leibregiments mit

*) Bericht der 3. Brigade vom 11. Dezember 1870. Nr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 777 G. IV.

1 Zug Dragoner und 2 Geschützen bei Lacauche — zur Sperrung der großen Straßen nach Beaune und Chagny. Den Rückhalt für diese beiden Posten bildete 1 Bataillon mit 4 Bügen Kavallerie und 2 Geschützen bei Arnay le Duc. Die 6. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments, $\frac{1}{2}$ Eskadron der 2. Badischen Dragoner und die Badische 3. leichte Batterie mußten auf Befehl des Generals Keller um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags von Arnay le Duc auf Autun der Hauptkolonne nachrücken, kamen aber nicht mehr zur Verwendung.

Das Operationsziel der Deutschen, Autun, ist eine Stadt von etwa 8000 Einwohnern. Es liegt auf einer nach Norden vorspringenden Bergnase des Plateaus von Autully, das wieder den nördlichsten Theil des Charolaisgebirges bildet. Südlich der Stadt steigen die bewaldeten Berge steil an. Schon auf 1 km Entfernung überhöhen ihre Gipfel das Thal des Arroux um 150 bis 200 m. Die Stadt ist von alten Wällen eingefaßt, die um 7 bis 20 m über ihrer Umgebung liegen. Im Verein mit terrassenförmigen Abschnitten innerhalb des Ortes erleichtern sie die Vertheidigung, wenn sich ihnen auch auf der Nordostfront Vorstädte vorgelagert haben. Wie von einem zweiten Gürtel wird Autun im Norden vom Arrouxflusse, im Westen und Süden von Nebenbächen eingeschlossen. Im Allgemeinen fließen diese Wasserläufe in breiten, offenen Wiesenthälern. Nur zwischen der Nordostecke der Stadt und den Vorstädten St. Martin und St. Pantaléon verengt sich das Thal auf etwa 300 m Sohlenbreite. Westlich der Chaussee Arnay le Duc—Autun ist das Gelände theils bergig und waldreich, theils wellig, vielfach bebaut und durchaus unübersichtlich.

Am 30. November erreichte die Vogesenarmee — noch immer rund 15 000 Mann mit 18 Geschützen zählend — theils über Arnay le Duc, theils über Bligny die Gegend von Autun. Der größte Theil wurde in der Stadt selbst untergebracht. Einige hundert Mann der 2. Brigade unter Oberst Delpech lagen bei Auxy, an der Chaussee Autun—Châlons. Ein anderer Theil der 2. Brigade, die Guérilla d'Orient und die Guérilla Marseillaise, im Ganzen etwa 800 Mann, besetzte die Vorstadt St. Martin, dicht nordöstlich Autun. Der Befehlshaber dieser Abtheilung, Oberst Chenet, marschirte aber am 1. Dezember zwischen 10 und 11 Uhr vormittags mit seinen Leuten ab, um erst bei Autully, 7 km südöstlich Autun, wieder Front zu machen.

Hieraus entsprang die sogenannte „Affaire Chenet“, die sehr viel Staub aufgewirbelt hat und von der ich wenigstens die Hauptpunkte mittheilen möchte, weil sie für die inneren Zustände in Garibaldis Korps, besonders auch für den Gegensatz zwischen Franzosen und Italienern, recht bezeichnend sind.

Oberst Chenet, ein früherer aktiver Französischer Offizier, empfand schon seit längerer Zeit den Wunsch, mit der von ihm gebildeten Truppe, der Guérilla d'Orient, aus der seiner Ansicht nach durchaus laienhaft geführten und verwalteten Vogesenarmee auszuscheiden. Am 30. November hatte er das

Gesuch an Gambetta gerichtet, einem rein Französischen Heerestheil als Parteigänger zugewiesen zu werden. Sein Verhältniß zu Garibaldi's Stabe war das denkbar schlechteste. Er behauptet nun, am Morgen des 1. Dezember einen Offizier zum Chef des Generalstabes, Oberst Bordone, geschickt zu haben, mit der Anfrage, ob er nicht wegen Munitionsmangels nach Antully zurückmarschiren dürfe; Bordone habe die Bitte mündlich genehmigt. Das bestreitet dieser aber und erklärt, Oberst Chenet trage die Schuld daran, daß die Deutschen überraschend in St. Martin eingerückt seien.

Chenet wurde später wegen Verlassens seines Postens vor dem Feinde durch ein Garibaldianisches Kriegsgericht zum Tode und Degradation verurtheilt, von Garibaldi indessen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Der Kassationshof zu Pau hob dann das Urtheil wegen Formfehlern auf, und ein neues — rein Französisches — Kriegsgericht sprach den Oberst Chenet frei.

Ob er nun aber schuldig war oder nicht — jedenfalls wirkt es ein eigenthümliches Licht auf den Dienstbetrieb in der Vogesenarmee, daß der Abmarsch eines wenig über 1 km vom Hauptquartier entfernten, auf einem wichtigen Posten aufgestellten Truppentheils während mehr als vier Tagesstunden völlig unbemerkt geblieben ist. Denn zwischen 10 und 11 Uhr vormittags rückte Chenet ab, der Angriff der Deutschen erfolgte erst kurz nach 2 Uhr nachmittags.

Ueber die Zustände in Lutun geben die Französischen Quellen sehr verschiedene Nachrichten, je nach der freundlichen oder feindseligen Stellung des Autors zu Garibaldi. Wenn man Alles vergleicht und auch die Deutschen Berichte über Eröffnung des Kampfes zu Rathe zieht, so dürfte man etwa Folgendes behaupten können, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten:

Garibaldi glaubte sich in Lutun ziemlich sicher. Er nahm an, daß die Deutschen mit Rücksicht auf Crémor nicht so weit folgen würden. Ob er die noch bestehende, an sich schon starke Stadtumwallung zur Vertheidigung hat einrichten lassen, ist zweifelhaft. Es sind Arbeiten vorgenommen worden, nach den Angaben seiner Gegner aber erst nach dem 1. Dezember, in Erwartung eines zweiten Angriffs der Deutschen. Jedenfalls herrschte am 1. Dezember mittags in Lutun vollkommene Sorglosigkeit. Die Truppen trieben sich auf den Straßen und Plätzen, in Cafés und Kneipen umher.*)

Für Sicherung und Aufklärung ist so gut wie nichts geschehen. Die zahlreichen Nachrichten von Ortsbehörden über den Vormarsch der Deutschen scheinen im Stabe Garibaldi's keinen Glauben gefunden zu haben. Der Advokat Theyras aus Lutun, der als Sergeant der mobilisirten Nationalgarden seiner Heimathstadt den Kampf mitgemacht hat und allerdings ein erbitterter Gegner Garibaldi's, also vielleicht kein ganz einwandfreier Zeuge

*) Theyras, Garibaldi en France, S. 198/199.

ist, erzählt u. A. sogar Folgendes:*) Zwei Mobilgardenoffiziere, die — wahrscheinlich aus eigenem Antriebe — auf Erkundung geritten waren, kamen um 1 Uhr nachmittags mit der Meldung zurück, daß sie etwa 4 km nördlich der Stadt auf den Feind gestoßen seien. Oberst Bordone empfing sie aber sehr ungnädig und sagte, wenn sie nicht Offiziere wären, würde er sie einsperren lassen. Ein Gendarm sollte das Pferd seines Kapitäns auf der Chaussee nach Arnay le Duc bewegen und traf bei diesem friedlichen Geschäft an dem Eisenbahnübergang der Chaussee, kaum 500 m von dem Thore St. André entfernt, plötzlich mit vier Deutschen Dragonern zusammen. Zum Dank für seine auf schäumendem Pferde überbrachte Meldung wurde er von Oberst Bordone wegen Verbreitens falscher Nachrichten mit Arrest bestraft und sollte eben abgeführt werden. Da befreite ihn der erste Deutsche Kanonenschuß.

Es war dies 10 Minuten nach 2 Uhr nachmittags.

Der Sorglosigkeit folgte, wie wohl meist in solchen Fällen, die wildeste Unordnung, Schrecken, Panik. Massenweise stürzten Offiziere und Mannschaften, und zwar, wie es scheint, hauptsächlich Garibaldianer und Franktireurs, zu den vom Feinde abgelegenen Thoren, um auf den westlich, südwestlich, südlich und südöstlich aus der Stadt herausführenden Wegen ihren Rückzug fortzusetzen oder, wie sich Oberst Bordone sehr schön ausdrückt, „die Straßen auf Le Creusot zu decken.“**) Dazwischen drängten sich Einwohner, um nach Hause zurückzukehren oder zu fliehen, Thüren und Läden zu verschließen und sich mit ihrer werthvollsten Habe zu retten. Aber ein Theil der Truppen, vornehmlich Mobilgarden, eilte doch auf die Sammelplätze und trat, anscheinend zunächst ohne jede höhere Leitung, tapfer dem Feinde entgegen.

So entspann sich der Kampf vor Autun.

Der schon erwähnte Advokat Theyras behauptet, wenn General Keller, anstatt durch Artilleriefeuer zu alarmiren, einfach weiter marschirt wäre, so würde er, fast ohne einen Schuß zu thun, die Stadt genommen und drei Viertel der Bogesenarmee gefangen haben.***)

Das dürfte aber doch nicht so ganz den Thatsachen entsprechen.

Die Berichte des Generals Keller, †) des Avantgardenführers, Majors v. Roeder, †) sowie des Artilleriekommandeurs, Oberstleutnants v. Theobald, †) stimmen darin überein, daß ein Haufen Franzosen — welchem Truppentheile angehörig, konnte ich allerdings nicht feststellen — beim Herannahen unserer Avantgarde aus dem Thore St. André hervordrang. Erst hieraufhin fuhr die im Galopp vorgezogene Avantgardenbatterie bei St. Martin auf und trieb die Franzosen durch einige Granatschüsse in die Stadt zurück. Zweifellos aber fiel der erste Kanonenschuß auf Deutscher Seite.

*) Theyras, S. 204.

**) Theyras, S. 208/209.

***) Theyras, S. 204.

†) Kr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 777 G. IV. und Nr. 780 G. IV.

Die Franzosen erwiderten das Artilleriefener freilich sehr bald. Zunächst waren es nur einige Mann der Parkwache von den Mobilgardenbatterien der Charente inférieure, die auf eigene Hand den Kampf aufnahmen.*) Auch als allmählich die Offiziere und der Rest der Mannschaften herangeeilt waren, blieben die Französischen Geschütze auf ihrem Parkplatze, der hochgelegenen Gartenterrasse des Petit Séminaire, stehen. Sie hatten dort gutes Schußfeld, waren aber sehr dicht aneinander gedrängt, daher erlitt die Französische Artillerie starke Verluste. Die kaum ausgebildeten Mannschaften wurden bei aller Tapferkeit unruhig und machten zahlreiche Bedienungsfehler. Außerdem erwies sich die Tragweite der sechs Gebirgsgeschütze als unzureichend. So erklärt es sich, daß weder die Artillerie noch die Infanterie des Angreifers durch das Artilleriefener der Franzosen erheblich zu leiden hatte.

Nach einigen Zeugen soll sich Garibaldi mit seinem Stabe zu der Artilleriestellung am Petit Séminaire begeben, nach anderen während des Kampfes südlich Nutun, beim Gehöft Couhard, an der Pyoner Chaussée gehalten haben. Wahrscheinlich war er zuerst bei der Artillerie und dann bei Couhard. Denn gerade aus dieser Gegend gingen später, wie wir sehen werden, verhältnismäßig starke Abteilungen gegen die linke Flanke der Deutschen auf St. Pierre vor. Offenbar waren dies Truppen, die in dem ersten allgemeinen Schrecken auch den Rückzug angetreten hatten, dann aber — vielleicht durch die persönliche Einwirkung eines höheren Führers — zum Frontmachen und zum Eintritt ins Gefecht in ganz zweckmäßiger Richtung veranlaßt wurden.

In großen Zügen nahm nun der Kampf folgenden Verlauf: Kurz nach 2 Uhr nachmittags stieß die Spitze der Deutschen, wie schon erwähnt, zwischen St. Martin und St. Pantaléon auf eine Abtheilung, die aus dem Thor St. André herauskam. Der Vortrupp, die 7. Kompagnie 5. Regiments, besetzte die bei der Kirche von St. Martin gelegenen Häuser. Die Avantgardenbatterie, v. Bodmann, fuhr im Galopp etwas westlich der Kirche rittlings der Straße auf, zwang die feindliche Abtheilung mit wenigen Granatschüssen zur Umkehr und richtete dann ihr Feuer gegen die Artillerie am Petit Séminaire. Sehr bald aber erhielt sie von den an der Stadtumwallung entwickelten Mobilgarden der Basses Pyrénées auf rund 400 m Infanteriefener in die rechte Flanke. Sie ging daher etwa 200 m weiter rückwärts in eine geschütztere Stellung innerhalb eines hochgelegenen Gehöftes an der Nordostecke von St. Martin. Von hier aus setzte sie den Artilleriekampf bis zur Dunkelheit mit gutem Erfolge fort.

Die 2. schwere Batterie, Goebel, vermochte aus der anfänglich gewählten Stellung, in der Nähe der Chaussée, nicht recht zu wirken. Sie fuhr später mit vier Geschützen bei St. Symphorien auf und feuerte gegen die feindliche Artillerie. Zwei Geschütze proksten westlich der Chaussée Arnay—Nutun ab,

*) Theyras, S. 211.

um den Bahnhof und einen von hier nach Westen abgehenden Zug zu beschließen.

Inzwischen hatte Major v. Roeder zur Verfolgung des auf Châlon abziehenden Feindes zwei Kompagnien und später noch eine dritte nach St. Pierre entsandt, von wo man das Bachthal östlich der Stadt und die Chaussee nach Nolay beherrscht. Als dann eine feindliche Kolonne von etwa 1000 Mann, wahrscheinlich mobilisirte Nationalgarden von Autun und Franktireurs, aus der Stadt gegen St. Pierre vorrückte, verstärkte General Keller den linken Flügel noch durch das F./6. Der Bataillonskommandeur, Major Kieffer, ließ den Höhenrand zwischen St. Pierre und St. Pantaléon besetzen und wies im Verein mit den beiden Kompagnien des 5. Regiments den Angriff zurück. Der Feind setzte sich nun theils in der Stadtumwallung, theils in den vorgelegenen Gehöften fest.

Schließlich erhielt der Kommandeur des 5. Regiments, Oberst Sachs, noch den Auftrag, mit seinem I. Bataillon nach St. Pierre zu marschiren, den Befehl über den linken Flügel zu übernehmen und zum Angriff zu schreiten. Das F./6 und die Kompagnien des II./5 drangen im Allgemeinen nördlich, das I./5 südlich der Chaussee vor. Einige Kompagnien durchwateten, bis an die Brust in dem eiskalten Wasser gehend, den La Fée-Bach, die anderen konnten in Halbzugskolonnen die Chausseebrücke benutzen.

Man erreichte die tiefgelegene und daher gedeckte Brasserie an der Chaussee nach Châlon. Hier wurden die Truppen wieder geordnet, um den Angriff weiter zu tragen, als vom Nordrande der Forêt Royale her etwa drei feindliche Bataillone — es waren die Mobilgarden von Aveyron und wahrscheinlich auch ein Theil der Mobilises von Autun — auf St. Pierre vorgingen, unsere Infanterie empfindlich in der linken Flanke und im Rücken bedrohend. Das linke Seitendetachement der Deutschen war noch immer nicht heran. Die einzige Reserve bildete, außer der in diesem Gelände kaum verwendbaren Kavallerie, das F./5. Es war etwa 3 km vom bedrohten linken Flügel entfernt an der Chaussee nach Arnay aufgestellt, zählte aber nur 2½ Kompagnien. 1½ Kompagnien befanden sich theils bei den Trains, theils bei den Melaisposten der Kavallerie, theils auf Vortreibungen.

Unter diesen Umständen entschloß sich Oberst Sachs zum Rückzuge auf St. Pierre. Zum zweiten Male mußten verschiedene Kompagnien den Bach durchschreiten. Bei Les Nividres wurde eine Zwischenstellung genommen und dann das hochgelegene St. Pierre glücklich erreicht.

Hier schlug Oberst Sachs den Ansturm der Franzosen wiederholt siegreich zurück. Gegen ihre beiden letzten Vorstöße gelangte endlich auch noch das linke Seitendetachement zum Eingreifen. Die 2. leichte Batterie, Graf Seiningen, fuhr um 4 Uhr nachmittags südlich St. Denis auf und ging gleich darauf in eine zweite Stellung näher an St. Pierre heran. Sie versenkte noch 37 Granaten, gegen 400 Geschosse bei der Batterie v. Bodmann und 125 bei der Batterie Goebel.

Hauptmann v. Weinzierl führte seine drei Kompagnien in das Thal hinab zum Gegenstoß auf den feindlichen rechten Flügel. Doch kam sein Angriff nicht mehr zur Durchführung. Die Dunkelheit machte dem Kampf ein Ende.

Wirklich gefochten haben etwa 4000 Deutsche gegen 7000 bis 8000 Franzosen. Die Verluste betragen auf unserer Seite nur 2 Offiziere und einige 20 Mann, bei den Franzosen etwas über 100 Mann.*)

Die Entscheidung stand noch aus. General Keller war aber entschlossen, sie am anderen Tage herbeizuführen. Zur Vorbereitung erhielt die Batterie Goebel noch den Auftrag, die Stadt mit Brandgranaten zu bewerfen. Das geschah auch, freilich anscheinend ohne starke Wirkung.

Inzwischen wurden die Truppen in Marmquartieren in St. Pantaléon, St. Symphorien, St. Pierre und St. Denis untergebracht, die berittenen Waffen in zweiter Linie rückwärts bis Surmoulin. Die 4. Kompagnie des 6. Regiments, die während des Gefechts auf dem rechten Ufer des Arroux erfolglos gegen die Stadt vorgegangen war, blieb in St. Forgeot und wurde hier durch eine zweite Kompagnie und einen Zug Dragoner verstärkt. Gefechtsvorposten und lebhafter Infanterie-Patrouillengang sorgten für die Sicherung. Unsere Patrouillen erhielten aus allen Theilen der Stadtumfassung Feuer. Wenn also Theyras**) sagt, die Deutschen hätten auch am Abend jeden Augenblick in die Stadt einrücken können, so wäre dies doch nur durch einen erneuten Kampf möglich gewesen, nicht durch Ueberraschung.

Das vom Oberst v. Wechmar nachgesandte Detachement von einer Kompagnie, einer halben Eskadron und einer Batterie erreichte Cordesse.

So lagen die Dinge, als, ganz ähnlich, wie bei einem Brigade- oder Divisionsmanöver, wenn den Uebungen eine andere Richtung gegeben werden soll, eine Nachricht des Generalkommandos ankam, die den General Keller zu einer Aenderung seines Entschlusses bewog.

Der gegen 6 Uhr abends im Brigadestabsquartier Surmoulin einlaufende Korpsbefehl***) lautete:

„Generalkommando
XIV. Armeekorps.

Dijon, den 1. Dezember 1870.

Die feindlichen Kräfte haben sich gestern, am 30., doch so stark gezeigt, daß ein weiterer Vormarsch Euer Hochwohlgeboren auf Autun nicht wünschenswerth ist.

*) Theyras, S. 232.

**) Theyras, S. 230.

***) Kr. Arch. Sect. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. II.

Ich ersuche daher, wenn die Verhältnisse es dort gestatten, schon heute den Rückmarsch auf Dijon anzutreten. Anderenfalls erwarte ich Euer Hochwohlgeboren spätestens am 3. in und bei Dijon.

Der kommandirende General
gez. v. Wechmar,
General der Infanterie.

Dieses Schreiben ist auch an Oberst v. Wechmar geschickt, da hier nicht bekannt, ob Sie mit demselben vereinigt sind.

An
den Großherzoglichen Generalmajor und Kommandeur der 3. Infanteriebrigade
Herrn Keller

Hochwohlgeboren
Rouvres sous Meilly."

Zur Erläuterung möchte ich wiederholen, daß die feindlichen Kräfte, von denen hier die Rede ist, bei Nuits standen. Schon in dem früher erwähnten Schreiben des Generalkommandos vom 30. November, das den Vormarsch auf Autun der Entscheidung des Generals Keller überließ, war gesagt worden, der Feind sei in erheblicher Stärke bei Nuits angetroffen. Am Abend des 30. hatte sich der Gegner aber noch verstärkt und die aus 10 Kompagnien, 4 Dragonerzügen und 6 Geschützen zusammengesetzte Erkundungsabtheilung der 1. Badischen Brigade veranlaßt, auf Dijon zurückzugehen.

Das vorstehende Schreiben des Generalkommandos vom 1. Dezember trägt keine Zeitangabe. Es ist nach Rouvres sous Meilly adressirt. Wenn der kommandirende General auch nicht wissen konnte, ob dieser dritte nachgesandte Befehl die Brigade noch in Rouvres treffen würde, so hat er doch, wie aus dem Inhalt des Schreibens klar hervorgeht, nicht geglaubt, daß dies erst vor Autun geschehen würde. General Keller hatte am Abend des 30. von Rouvres aus gemeldet,*) er werde erst weiter vorgehen, wenn er den Oberst v. Wechmar in Bligny wisse. Die Meldung, daß Bligny vom Feinde frei sei, und daß die 3. Brigade nunmehr auf Autun abmarschire,**) ist am 1. Dezember früh aus Rouvres abgegangen und hat sich mit dem Rückzugsbefehl des Generalkommandos offenbar gekreuzt.

Der Gedanke, vor Beginn des Rückmarsches den vor ihm stehenden Feind erst völlig zu schlagen, hätte vielleicht etwas Verlockendes für General Keller haben können. Aber der bestimmte Befehl des Kommandirenden, spätestens am 3. bei dem 80 km entfernten Dijon einzutreffen, und der wahrscheinlich zu erwartende sofortige Abmarsch des Obersten v. Wechmar ließen diesen

*) Meldung der 3. Brigade vom 30. November 1870 4³/₄ Uhr nachmittags. Kr. Arch. Sekt. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. III.

***) Meldung der 3. Brigade vom 1. Dezember 1870 4 Uhr vormittags. Kr. Arch. Sekt. IV, Kap. III, Nr. 765 G. II.

Wunsch, wenn ihn General Keller überhaupt gehegt hat, sofort als unerfüllbar erscheinen.

Die Brigade mußte zurück. Der Feind war noch nicht geschlagen. Die Loslösung vom Gegner geschah daher am besten unter dem Schutze der Nacht, umsomehr, als die Truppen damit doch schon einen Theil der ihnen bevorstehenden starken Märsche zurücklegten.

Man wird es also billigen müssen, daß der Brigade ebenso wie am Abend vorher nach dem Uebergang zur Ruhe abermals ein Unterkunftswechsel zugemuthet wurde.

Während St. Forgeot auf dem rechten Arrouxufer besetzt blieb, wurde das Gros, einschl. der kleinen Abtheilung vom Detachement Wechmar, nach Drach St. Loup gelegt, die Arrieregarde (bisherige Avantgarde) nach Surmoulin, die linke Seitendeckung unter Hauptmann v. Weinzierl nach Schaulée, wo, wie ich nachträglich erwähnen möchte, die befohlene Bahnzerstörung im Laufe des Tages ausgeführt war. Die auch vom Gros und zwar gegen Osten und Süden aufzustellenden Vorposten sollten bis an den Lacanche und Drée-Bach vorgeschoben werden.

Der nächtliche Rückmarsch war recht anstrengend für die ermüdeten Leute, die Kälte und der eisige Nordwind empfindlich. Den Mannschaften, die im Gefecht den La Fée-Bach durchwatet hatten, gefroren die noch nassen Mäntel und verursachten ein in der Stille der Nacht weithin hörbares, eigenthümlich klapperndes Geräusch.*) Die Verpflegung mußte an diesem Tage aus den Unterkunftsorten genommen werden. Doch waren die an sich schon armen Dörfer von den Garibaldianern ziemlich vollständig ausgeleert, so daß viele Leute sich hungrig schlafen legten. Mancher war auch zu müde, um sich noch mit Suchen und Bereiten der Abendkost aufzuhalten. Hatten doch die Truppen, abgesehen von dem Gefecht, je nach den in der vorhergehenden Nacht innegehabten Quartieren, 34 bis 52 km zurückgelegt! Von dem Zustande des Schuhwerks habe ich schon gesprochen. Am 2. Dezember wurden 150 bis 200 Mann von jedem Infanterieregiment gefahren,**) weil sie buchstäblich keine Sohlen mehr hatten und barfuß hätten marschiren müssen. In den Quartieren des 2. Dezember fand sich, wie erwähnt, Gelegenheit zur Aufbesserung der Fußbekleidung.***)

Garibaldi verfolgte von Autun aus nicht. Ja, er folgte nicht einmal am 2. Dezember oder an einem der nächsten Tage. Der Zustand seines Korps verbot das einfach.

Oberst v. Wechmar sandte in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember um 2 Uhr aus Arnay le Duc eine mit Bleistift geschriebene Meldung †) an

*) v. Schilling, Geschichte des Infanterieregiments Nr. 113, S. 141.

**) Meldung der 3. Brigade vom 2. Dezember 1870. Kr. Arch. Sect. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. II.

***) v. Schilling, Geschichte des Infanterieregiments Nr. 113, S. 143.

†) Kr. Arch. Sect. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. II.

General Keller, worin er diesem den vom Generalkommando direkt erhaltenen Befehl mittheilt. Er fügt hinzu, daß er mit seinem Detachement um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr früh nach Sombornon abmarschiren werde, und schließt mit den Worten: „Ich werde meinen Marsch antreten und nur in dem Fall wieder Front machen, daß Guer Hochwohlgeboren mir hierzu einen bestimmten Befehl schicken.“

Einen solchen Befehl gab aber General Keller nicht, vielleicht, weil der Vorsprung des Detachements Wechmar doch schon zu groß war, und so erreichte das Detachement am 2. Dezember Sombornon und Channay, am 3. Dijon.

Unzweifelhaft war Oberst v. Wechmar zu seiner Handlungsweise berechtigt. Aber eine dauernde Beobachtung durch Kavallerie auf den Straßen nach Bligny-Beaune und nach Ivry-Chagny wäre bei der gefährdeten Lage der 3. Brigade doch wohl den ganzen 2. Dezember über nothwendig gewesen. Es ist auch etwas in dieser Hinsicht geschehen. Aber nicht genug.

Als nämlich am 2. Dezember vormittags 11 Uhr die Spitze der von Beaune anrückenden Truppen Crémers Bligny erreichte, verließen die letzten Deutschen Reiter, jedenfalls doch eine Kavalleriepatrouille des Detachements Wechmar, den Ort in der Richtung auf Arnay le Duc.*) Uebrigens scheinen sie den Vormarsch des Feindes gar nicht bemerkt zu haben. Eine Meldung wenigstens erhielt weder Oberst v. Wechmar, noch General Keller. Und da dieser die Kavallerie der 3. Brigade wohl auch nicht gegen Bligny aufklären ließ, so blieb er in völliger Unkenntniß über die von Osten gegen ihn heraufziehende Gefahr.

Vorläufig aber noch unbehelligt vom Feinde, jedoch um so mehr belästigt durch den ihr entgegenwehenden Nordwind, durch Glatteis und schließlich auch durch starken Schneefall, erreichte die 3. Brigade am 2. Dezember mittags den Kanal de Bourgogne und nahm Unterkunft in Vandenesse, Ste. Sabine, Rouvres sous Meilly und Umgegend.

Südlich des Kanals ist die Landschaft wellig und ziemlich übersichtlich, namentlich im Westen der Chaussee Vandenesse—Arnay le Duc. Anders auf dem Nordufer des Kanals! Von Vandenesse bis Sombornon läuft die Chaussee in einem scharf eingeschnittenen, engen Gebirgsthal. An den steilen Hängen tritt vielfach der nackte Fels zu Tage. Die östliche Wand des Engpasses erhebt sich bis 150 m über die Thalsohle. Sie überhöht die etwas sanfter ansteigende westliche. Dicht nördlich des Kanals liegen auf einem Bergvorsprunge Schloß und Dorf Châteauneuf. Von hier aus beherrscht man den südlichen Theil des Engpasses und seinen südlichen Zugang, nämlich die Kanalbrücke von Vandenesse, vollständig, auf eine Entfernung von kaum 1800 m.

Den wichtigen Punkt von Châteauneuf ließen die Deutschen am 2. Dezember unbesetzt. Es kann dies wohl nur auf einem Versehen beruht haben. Denn, wie ich jetzt in Erinnerung rufen möchte, auf dem Vormarsche hatte

*) Historique de la 1^{re} légion du Rhône. S. 19 u. 20.

man es für geboten gehalten, eine kleine Abtheilung hierhin zu schicken. Und dabei wußte man damals doch noch das Detachement Wechmar zum Flankenschutz im Duchethal, das jetzt von unseren Truppen ganz entblößt war.

General Crémier war am 2. Dezember von Nuits und Beaune auf Bligny marschirt, um die Brigade Keller vor Autun in Flanke und Rücken anzugreifen. Was er bei Nuits stehen ließ, habe ich nicht feststellen können. Wahrscheinlich waren es Theile des Freikorps der Vogesen unter Oberst Bourras. Jedenfalls blieb der Abmarsch des Feindes den Deutschen vorläufig verborgen.

Den Mangel an aufklärender Kavallerie ersetzten dem General Crémier die ihm reichlich zufließenden Nachrichten von Landeseinwohnern. So erfuhr er in Bligny durch Landeseinwohner, später auch durch eine Depesche Bordones,*) daß die Deutschen den Rückmarsch angetreten und am 2. Dezember in und südlich Vandeneffe Halt gemacht hätten. Daraufhin beschloß er, am nächsten Morgen in aller Frühe auf Châteauneuf zu marschiren, um dem General Keller den Rückweg zu verlegen.

Die Geschichte der 1. Legion der Rhône beansprucht für einige Offiziere dieses Truppentheils das Verdienst des unleugbar guten Gedankens, dem sich Crémier nur widerwillig anbequemt habe.**). Er habe sich eigentlich auf Arnay le Duc wenden wollen. Schließlich sind aber doch seine Truppen auf seinen Befehl und unter seiner Verantwortung nach Châteauneuf marschirt. Nach den in der Deutschen Armee herrschenden Anschauungen gebührt ihm also auch Verdienst und Ruhm.

Am 3. Dezember 3 Uhr morgens rückte er selbst mit der 1. Legion der Rhône, nicht ganz 3000 Mann und sechs Armstronggeschützen, von Bligny über Le Pont d'uche gegen Châteauneuf ab. Gleichzeitig sollte die etwa ebenso starke, aber nicht mit Artillerie ausgestattete 2. Legion der Rhône unter Oberst Ferrer v. Lusigny, dicht südlich Bligny, auf Ste. Sabine antreten. Mit der 2. Legion marschirten unter Oberst Poulet, dem Generalstabschef Crémiers, 1 Bataillon Mobilgarden der Gironde, 1 Bataillon Mobilisés Saône et Loire und einige Kompagnien Volontaires du Rhône, im Ganzen etwa 2000 Mann mit zwei Gebirgsgeschützen. Der Ausbruch der linken Kolonne verzögerte sich aber um 1½ Stunden.***) Durch wessen Schuld, ist nicht klar.

Wir wenden uns wieder zu der schwer bedrohten Deutschen Brigade. Ein Schreiben†) des Generalkommandos vom 2. Dezember nachmittags 2 Uhr spricht noch immer von den bei Nuits versammelten 8000 Franzosen, befehlt

*) Dumas, La guerre sur les communications allemandes, S. 223, Num. 1.

***) Historique, S. 21.

****) Historique, S. 21/22. Poulet, Le général Crémier, S. 20.

†) Schreiben des Generalkommandos vom 2. Dezember 1870, 3. Nr. 1289. Rr. Arch. Sekt. IV, Kap. VII, Nr. 767 G. II.

den Weitermarsch des Detachements Wechmar von Somberton auf Dijon am 3. Dezember 6 Uhr früh und erwägt das Eingreifen der Brigade Keller in ein vielleicht am 3. vormittags bei Dijon entbrennendes Gefecht. Auch in einem am 2. Dezember an General Graf Moltke gerichteten Telegramm*) äußert General v. Werder, daß er am 3. einen Angriff auf Dijon erwarte. Erst im Laufe des 3. erfuhr das Generalkommando den Abmarsch des Feindes aus Nuits nach Süden.**)

Am 2. abends befahl General Keller, daß am 3. vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die Brigade zum Abmarsch bereitstehen solle, und zwar die durch Beitreibungsfahrzeuge sehr vermehrten Trains nördlich, die Truppen südlich Vandeneffe auf der Straße. Die in Vandeneffe untergebrachte 2. schwere Batterie hatte sich erst beim Durchmarsch der Truppen anzuschließen. Die zum Detachement des Obersten v. Wechmar gehörige Abtheilung von 1 Kompagnie, $\frac{1}{2}$ Eskadron, 1 Batterie sollte eine Viertelstunde früher antreten und als Avantgarde vor den Trains marschiren. Es wurde sodann eine genaue Marschordnung der Truppen und der Trains festgesetzt.

Von 4 Uhr morgens ab gingen auf Befehl der Brigade Patrouillen gegen Süden und Osten. Thatsächlich haben auch Patrouillen des 5. Infanterieregiments***) gegen 7 Uhr früh in der Morgendämmerung eine Kolonne die Höhe von Châteauneuf hinaufsteigen sehen. Sie haben dies aber zunächst nicht gemeldet, weil sie glaubten, es seien Truppen vom Detachement Wechmar. Ein Beweis für die Nothwendigkeit, daß die Aufklärungsorgane nach Möglichkeit über die allgemeine Lage unterrichtet werden, daß sie aber auch Alles melden, was sie sehen, und der höheren Kommandostelle die Entscheidung überlassen, ob die vorliegende Nachricht von Wichtigkeit ist oder nicht.

So war man am Morgen des 3. Dezember völlig ahnungslos in der Versammlung begriffen. Die kleine Avantgarde vom Detachement Wechmar hatte den Marsch bereits angetreten. Die Trains fuhren mit der Tete eben aus Vandeneffe heraus. Südlich des Dorfes standen Theile der 3. Brigade, die berittenen Truppen abgesehen, die Infanterie mit zusammengefügten Gewehren auf der Chaussee. Ein Theil befand sich noch im Anmarsch. Die eben eingetroffene Feldpost war auf dem Versammlungsplatze gerade ausgegeben worden, †) man besprach mit den Kameraden die Nachrichten aus der Heimath und die Zeitungsneuigkeiten, als plötzlich ein Kanonenschuß von der Höhe von Châteauneuf ertönte. Und bald schlugen einige Granaten auf den Sammelplatz südlich Vandeneffe sowohl wie auf den Parkplatz der eben anspannenden Batterie Goebel am Nordrande des Dorfes.

*) Nr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 765 G. II.

**) Meldung des Leutnants Dreher vom F./4 d. d. Chenove, 2. Dezember, eingegangen 3. Dezember 1870. Nr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 765 G. II.

***) v. Schilling, Geschichte des Infanterieregiments Nr. 113, S. 144.

†) v. Schilling, Geschichte des Infanterieregiments Nr. 113, S. 144.

Gegen 7 Uhr morgens war die Armstrongbatterie Crémers beim Schlosse von Châteauneuf in Stellung gegangen. Das 2. Bataillon der mit Chassepots bewaffneten 1. Legion der Rhône hatte den Westrand des Gehölzes Les grands Bois besetzt, das 1. Bataillon hielt bei Châteauneuf, das 3. bei Ste. Sabine. Zum Glück war die zweite Kolonne der Franzosen noch nicht herangekommen.

Aber auch so blieb die Lage noch schlimm genug für die Deutschen. Ein vom feindlichen Feuer vollständig beherrschter Gebirgspass war im Flankenmarsch an der Stellung des Gegners vorbei zu durchschreiten. Der Zugang zu diesem Engwege konnte von dem größten Theil der Truppen nur auf einer gleichfalls unter dem feindlichen Feuer liegenden Brücke über einen Schifffahrtskanal gewonnen werden. Derselben der Brücke befand sich allerdings noch ein Schleusensteg, dieser war aber nur für einzelne Infanteristen benutzbar. Zudem konnte die lange Trainkolonne, deren Ende noch in Vandenesse steckte und die der feindlichen Feuerwirkung preisgegeben war, in dem engen Gebirgsthal die Bewegungen der Truppen in verhängnißvoller Weise hemmen. Und alle diese Schwierigkeiten in ihrer Wirkung gesteigert durch den lähmenden Eindruck einer vollkommenen Ueberraschung! In der That, es war ein Augenblick, in welchem Führer und Mannschaften Gelegenheit hatten, ihre Kaltblütigkeit und ihr festes Herz zu zeigen.

Mit einer Schnelligkeit und Energie, die selbst dem Gegner Anerkennung abnöthigte,^{*)} traf die Deutsche Führung die einzigen Maßnahmen, die noch Rettung bringen konnten; sicher und gewandt erfaßten die Truppen ihre schwierige Aufgabe. Vor Allem kam es darauf an, das feindliche Feuer von den Trains abzulenken. Daher fuhren die Batterien v. Bodmann und Graf Leiningen sofort auf einer Bodenwelle südlich, die Batterie Goebel dicht nordwestlich Vandenesse auf und eröffneten das Feuer gegen die feindliche Artillerie bei Châteauneuf, offenbar mit guter Wirkung, denn schon nach kurzer Zeit wechselte die Französische Batterie ihre Stellung. Ein Theil ihrer Geschütze fuhr zwischen den Häusern des Dorfes, einige hinter dem Walde wieder auf. Von nun an hatte sie aber anscheinend schlechtes Schußfeld. Sie schoß meistens zu kurz.^{**)}

Während das F./6 den Ost- und Südrand von Vandenesse besetzte, erhielten die beiden Musketierbataillone des 5. Regiments den Befehl, die Höhe von Châteauneuf zu nehmen. Das 1. Bataillon, dem sich die Batterie Goebel alsbald anschloß, ging an den Trains vorbei im Geschwindschritt durch Vandenesse auf der Straße nach Les Bordes vor. Zunächst wurde die 1. Kompagnie an den Ostrand von Les Bordes rechts herausgeworfen. Sie ging noch eine Strecke über den Dorftrand hinaus und nahm das Feuer auf. Die 4. Kompagnie blieb als Bedeckung bei der westlich Les Bordes auf-

^{*)} Historique de la 1^{re} légion du Rhône, S. 24. Dumas, S. 224.

^{**)} Bericht der Divisionsartillerie. Kr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 780 G. IV.

fahrenden Batterie. Die 2. und 3. Kompagnie entwickelten sich nördlich des Dorfes an der Chaussée. Der äußerste linke Flügel, zwei Züge der 3. Kompagnie, vollzog hierbei, weit nördlich ausholend, eine Rechtschwenkung, um den Feind in dem Grand Bois in der rechten Flanke zu fassen. Dann begannen die 2. und 3. Kompagnie den ganz deckungslosen, steilen, glattgefrorenen Hang hinaufzuklimmen. Die 1. Kompagnie, nach links sammelnd, folgte hinter dem rechten Flügel der 2.*)

Rechts des I. schritt das II./5 zum Angriff. Die 5. Kompagnie war auf dem Schleusensteg südöstlich der Chausséebrücke über den Kanal gegangen, war dadurch etwas zurückgeblieben und bildete die 2. Staffel des Bataillons.**)

Einen Vortheil brachte der steile Anstieg des Berges. Ohne unsere Musketiere zu gefährden, fuhren die Granaten der Batterie Goebel noch immer in den Waldbrand hinein, als die Schützenlinie schon auf weniger als 200 Schritt herangekommen war. Unter diesem kräftigen Beistande gelang es, und zwar zuerst der 2. und 7. Kompagnie, mit Hurra den Waldbrand zu gewinnen.

Rasch stürmten auch die anderen Kompagnien nach. Und es entwickelte sich nun in dem sehr dichten Waldgestrüpp, bei der düsteren Beleuchtung des Dezembermorgens, unter dem sinnbetäubenden Lärm des widerhallenden Gewehrfeuers, ein wild hin- und herwogendes Gefecht, dessen Einzelheiten sich der Beschreibung entziehen. Schließlich gegen 9^{1/2} Uhr morgens wurden die Franzosen hinter den Höhenkamm zurückgedrängt.

Damit war freilich die Gefahr für die Deutsche Brigade noch keineswegs beseitigt. Die Franzosen zogen, als ihre zweite Kolonne endlich bei Ste. Sabine eingetroffen war, das 3. Bataillon der 1. Legion der Rhône und die 2000 Mann Mobil- und Nationalgarden und Volontaires des Oberst Pouillet auf die Höhe von Châteauneuf nach. Die 2. Legion ging von Ste. Sabine und weiter links ausholend zum Angriff auf Vandenesse vor. Sie wurde aber durch das Feuer der im Ost- und Südrande des Dorfes eingensifteten Füsiliers des 6. Regiments abgeschlagen.

Die beiden leichten Batterien standen zu dieser Zeit schon nicht mehr südlich des Kanals.

Sobald nämlich unsere Infanterie in den Wald eingebrochen war, hatte General Keller sofort die Trains und dahinter die Kavallerie auf Sombornon in Bewegung gesetzt. Daran schlossen sich die beiden leichten Batterien, das F./5 und das I./6, die bis dahin zwischen Vandenesse und Les Bordes in Reserve gehalten waren. Die Arrieregarde bildete das F./6 unter Major Kieffer, nachdem es den Angriff der 2. Legion auf Vandenesse zum Scheitern gebracht hatte.

*) Bericht des I./5. Nr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 780 G. II.

**) Bericht des II./5. Nr. Arch. Sect. IV, Kap. III, Nr. 780 G. II.

Alsdann erhielten die Musketierbataillone des 5. Regiments den Befehl, das Gefecht abzubrechen. Dies wurde vom rechten Flügel aus abschnittsweise vollzogen, wobei man allmählich die Richtung auf Commarin gewann. Der Feind drängte ziemlich heftig nach und bedrohte vorzugsweise unseren linken Flügel. Die feindliche Batterie fuhr noch einmal südlich des Gehöftes La Grande Vendue auf.

Zur Aufnahme der zurückgehenden Musketierbataillone prägte die brave Batterie Goebel etwa um 11 Uhr vormittags noch in einer dritten Stellung und zwar südwestlich Solle ab, während sich östlich dieses Dorfes zu gleichem Zweck zwei Kompagnien des 6. Regiments unter Hauptmann v. Weinzierl auf der Höhe 541 entwickelten.

An ihrem tapferen Widerstande brach sich die Verfolgung.

Um 12 Uhr mittags konnte Hauptmann v. Weinzierl, vom Feinde unbehelligt, der Brigade auf Somberton folgen.

Die Batterie v. Bodmann stand in einer neuen Aufnahmestellung bei Commarin, kam hier aber nicht mehr zum Feuern und schloß sich dem Arriergardenbataillon des Majors Kieffer an. Döflich Somberton fuhr sie zur Aufnahme des Detachements Weinzierl nochmals auf, aber der Feind zeigte sich nicht mehr.

Die Franzosen behaupten, einige Kompagnien der 2. Legion wären bis Commarin gefolgt.*) Unseren Truppen haben sie sich nicht bemerkbar gemacht.

Bei Somberton erhielt die Brigade den Befehl, in Fleurey, Belars und Plombières Quartiere zu beziehen. Um den Marsch dorthin zu decken, schob General Keller das F./5 mit einem Zug Kavallerie und zwei Geschützen nach Ste. Marie sur Duche rechts heraus. Auch dies Detachement wurde nicht mehr angegriffen.

Die 3. Brigade erreichte ihre Quartiere zwischen 6 und 8 Uhr abends.

Oberst v. Wechmar hatte etwa halbwegs Somberton--Dijon schwachen Kanonendonner von Südosten her gehört. Sofort abgesandte Kavalleriepatrouillen kehrten gegen 11½ Uhr vormittags mit der Meldung zurück, daß General Keller in der rechten Flanke angegriffen sei und unter ungünstigen Verhältnissen im Gefecht stehe. Während nun die zur 4. Reservedivision gehörenden Abteilungen auf Dijon weiter marschirten, machte Oberst v. Wechmar mit den ihm unterstellten Badischen Truppen sogleich Front, um der 3. Brigade zu Hülfe zu eilen. In der Höhe von Fleurey erhielt er aber die Meldung, daß die Gefahr vorüber sei. Nunmehr setzte das Detachement den Marsch auf Dijon fort, wo es 9 Uhr abends eintraf.**)

Die Deutschen verloren im Gefecht von Châteauneuf an Todten, Verwundeten und Vermißten 5 Offiziere, 4 Aerzte, 157 Mann, 6 Pferde.

*) Dumas, S. 224.

**) v. Barfiewisch, Geschichte des 109. Regiments, S. 150.

Hierin inbegriffen ist eine Anzahl von Sanitätsoldaten, die außer den erwähnten Truppenärzten bei den schwerer Verwundeten auf dem Gefechtsfeld zurückgelassen werden mußten. Dem Sanitätspersonal wurde erst nach vielen Schwierigkeiten von den Franzosen gestattet, über Schweizer Gebiet in die Heimath zurückzukehren.

Die Franzosen wollen nur etwa 30 Mann*) verloren haben. Man wird jedoch zu ihrer eigenen Ehre annehmen dürfen, daß sie nach so geringen Verlusten die aus sehr starker Stellung von ihnen beherrschte Straße nicht freigegeben haben würden.

Sie verbrachten die Nacht in den Dörfern auf und nahe bei dem Gefechtsfelde und marschirten am 4. Dezember nach Nuits zurück.

Der Umstand, daß sie die Wahlstatt behauptet haben, veranlaßte sie, sich den Sieg zuzuschreiben, ein Anspruch, der einer ernsthaften Prüfung nicht Stich hält.

Richtig mag es sein, daß die jungen, kaum ausgebildeten Mannschaften der Legionen der Rhône durch das Gefecht von Châteauneuf an Selbstvertrauen gewonnen haben. Der Soldat, der von dem Zusammenhang der Operationen nichts wußte und den Gegner schließlich vor sich verschwinden sah, konnte sich vielleicht als Sieger fühlen, zumal wenn er die ihm verliehene südländische Phantasie etwas mitarbeiten ließ. Wer aber die Dinge von einem höheren Standpunkt als dem des *homme de troupe* betrachtet, muß zu einem anderen Ergebnis gelangen.

Crémer hatte die Höhe von Châteauneuf doch nicht besetzt, weil sie an und für sich einen Werth gehabt hätte, sondern nur, um von hier aus den Rückmarsch der Badischen Truppen zu hindern. Thatsächlich hat aber General Keller unter Ueberwindung des ihm entgegengesetzten Widerstandes seine Absicht, auf Dijon zurück zu marschiren, durchgeführt. Solange man denjenigen als Sieger bezeichnet, der dem Gegner seinen Willen aufzwingt, solange wird man auch nicht im Zweifel sein, wem der Lorbeer von Châteauneuf gebührt.

Freilich hat der Deutsche General das Gefecht nicht bis zur völligen Niederlage des Feindes durchgekämpft, obwohl es zweifellos in seiner Macht gelegen hätte. Er hatte noch zwei intakte Bataillone, als er das Gefecht abbrach. Aus dieser Unterlassung könnte ihm aber nur dann ein Vorwurf erwachsen, wenn er die allgemeine Lage so übersehen hätte, wie wir es heute vermögen. Das traf nicht zu. Er wußte nicht, daß der bei Châteauneuf von ihm bekämpfte Feind derselbe war, dessen Angriff bei Dijon erwartet wurde. Nach der Auffassung der Verhältnisse, wie er sie damals nur haben konnte, verlangte der operative Gedanke, ebenso wie der unzweideutige Befehl des Generalkommandos, den sofortigen Abmarsch nach Dijon, sobald es die örtliche taktische Lage zuließ.

*) Nach Historique, S. 27/28: 4 Offiziere, 25 Mann, 3 Pferde. Nach Dumas, S. 225: 5 Offiziere, 25 Mann.

Gewiß hatte General Crémier — unterstützt allerdings durch die nicht genügende Aufklärung der Deutschen — seine Vorbereitungen mit großem Geschick getroffen, obgleich sich auch hier die Theilung der Kräfte als unnöthig und verderblich erwies. Hätte er seine Truppen in einer Kolonne marschiren lassen, so dürfte er die Verspätung der 2. Legion rechtzeitig bemerkt und vielleicht noch eine Gegenmaßregel gefunden haben. Er würde dann auch stark genug gewesen sein, um sich von vornherein weiter nordwärts, etwa bis Höhe 541, auszudehnen. Das würde gefährlicher für die Deutschen gewesen sein als der verspätete, leicht abgeschlagene Angriff über Ste. Sabine.

Zimmerhin hatten sich die Dinge beim Beginn des Gefechtes doch so gestaltet, daß in einem Friedensmanöver der Leitende wahrscheinlich schon beim ersten Kanonenschuß die Lage der Deutschen Partei als hoffnungslos bezeichnet haben würde.

In um so glänzenderem Lichte erscheint die Gefechtsdurchführung der Badischen Brigade.

Im Kriege gilt eben noch mehr als der Kopf das Herz des Mannes. Das hat die 3. Badische Brigade bei Châteauneuf wieder einmal bewiesen und das Lob vollauf verdient, das ihr General Keller in seinem Tagesbefehl vom 4. Dezember aussprach:

„Sämmtliche Abtheilungen, die in das gestrige Gefecht Gelegenheit hatten einzugreifen, können mit Stolz ihrer Leistungen gedenken.“

Besondere Anerkennung gebührt diesen Leistungen auch deshalb, weil das Gefecht eine Reihe ganz außergewöhnlicher Anstrengungen abschloß, die das Gefüge einer weniger guten Truppe sicherlich erschüttert haben würden.

Bei hartem Wetter, bei eisigem Nordwind, stellenweise bei Schnee und Glatteis, zum Theil auf schwierigen Wald- und Gebirgswegen, bei nicht immer ausreichender Verpflegung und Bekleidung und bei aufreibendem Sicherheitsdienst hat die Brigade an fünf aufeinander folgenden Tagen bis zu 150 km zurückgelegt. Sie ist dabei zweimal aus der Ruhe aufgestört, um der bereits vollbrachten Tagesleistung einen Marsch in der Dunkelheit anzuschließen, und sie hat zweimal gefochten.

Verschiedene Einzelleistungen gingen noch darüber hinaus. So marschirte die 6. Kompagnie des Leib-Grenadierregiments in den Tagen vom 1. bis 3. Dezember aus der Gegend nördlich Le Pont d'Uche über Bligny, Arnay le Duc, Surmoulin und zurück über Vandenesse, Sombernon bis Dijon, d. h. also in drei Tagen fast 130 km, allerdings ohne zu sechten.

Wenn Ausdauer im Ertragen von Anstrengungen und Entbehrungen und kaltblütige Entschlossenheit im Augenblick furchtbarer Gefahr den Werth des Soldaten zeigen, so kann man wohl sagen: Die Badischen Truppen haben sich in diesen schweren Tagen den besten Kämpfern des großen Krieges ebenbürtig zur Seite gestellt.

Gedruckt in der königlichen Hofbuchdruckerei von G. E. Mittler & Sohn, Berlin SW2, Kochstraße 68—71.



Uebersicht der Streitkräfte.

Anlage.

Franzosen.

Vogesenarmee.*)

(Stand vom 1. 12. 70.)

Befehlshaber: General Garibaldi.
 Chef des Generalstabes: Oberst Bordon.
 1. Brigade: General Voffa-Haude.
 I. Bat. Alpes-Maritimes 870 Mann } Mobil-
 42. Regt. (Aveyron) 3 Bat. über 3000 „ } garten
 Verschiedene Abtheilungen:
 „Eclaireurs“, „Franci- } 200 „
 „reurs“, „Chasseurs“ }
 über 4100 Mann
 2. Brigade: Oberst Delpech.
 2 Bat. „Egalité“ (Mobilg. Marseille) 404 Mann }
 2 Bat. „Guérillas“ („d'Orient“ und } über 1300
 „marcellaise“) 872 „ }
 Francitireurs und Eclaireurs 33 „ }
 3. Brigade: Oberst Menotti Garibaldi.
 II. Bat. Alpes-Maritimes 639 Mann } Mob.
 1 Bat. Basses-Alpes 954 „ } gard.
 III. Bat. Basses-Pyrénées 853 „ }
 1 Bat. Volontaires italiens 696 „ }
 1 Bat. Chasseurs italiens des }
 Alpes 824 „ }
 6 Abtheilungen Francitireurs 1878 „ }
 über 5800 Mann

4. Brigade: Oberst Ricciotti Garibaldi.
 Kleine Abtheilungen „Mobilgarden“
 „Chasseurs“, „Eclaireurs“, „Franci- } 1117 Mann
 „tires“ }
 Artillerie: Oberleutnant Ollivier.
 2. und 3. Batterie Mobilg. Charente-
 Inférieure 12 8-Pfünder,
 1. Gebirgsbatterie 6 4-Pfünder
 428 „
 18 Gesch.
 Kavallerie:
 in verschiedenen kleineren Abtheilungen 279 Mann
 2 Bat. Mobilgés Saône et Loire (Autun) } 1750 „
 [in keinem Brigadeverbande.] }

Gesammtstärke: rund 15 000 Mann, 18 Gesch.

* Nach Dumas: „La guerre sur les communications allemandes.“ Seite 213 bis 216. Officiere sind in den Zahlen eingeschlossen. Verschiedene kleinere Truppenkörper, deren Stärke nicht zu ermitteln war, sind nicht aufgeführt.

Secresabtheilung des Generals Crémier.

(Stand vom 1. 12. 70.)

Befehlshaber: General Crémier.
 Chef des Generalstabes: Oberst Fouquet.
 1. Légion du Rhône: Oberst Celler.
 3 Bataillone.
 1 Geniekompagnie.
 1 Artstrang-Batterie, 6 9-Pfünder
 annähernd 3000 Mann mit
 6 Gesch.
 2. Légion du Rhône: Oberst Ferrer.
 3 Bat. annähernd 3000 Mann
 1 Bat. Mobilg. Gironde 1000 „
 1 Bat. Mobilgés Saône et
 Loire (Autun) 750 „
 Einige Komp. Chasseurs
 volontaires du Rhône 300 „ mit 2
 Gebirgs-
 gesch.
 Corps franc des Vosges: Oberst Bourras.
 18 Kompagnien 2000 Mann mit
 2 Gebirgs-
 gesch.
Gesammtstärke: über 10 000 Mann, 10 Gesch.

Deutsche.

Befehlshaber: Generalmajor Keller, Kommandeur der 3. Badischen Infanteriebrigade.

Linkes Seitendetachement.

Führer: Oberst Jehr. v. Wechmar, Kommandeur des Leib-Gren. Regts.

I. u. II. Bat. Leib-Gren. Regts. (109) ohne 5. Komp. } von der
 4. Est. 2. Dragoner-Regts. (21.) } verstärkten
 3. leichte Batterie. } 1. Bad. Brig.
 I. Bat. Inf. Regts. 25 } von der 4. Reserve-
 2. Est. 1. Inf. Ulan. Regts. } division
 1. leichte Batterie

Zumme 2³/₄ Bat. 2 Est. 12 Gesch. = 2500 bis 2700 Mann.

Gesammtstärke der Deutschen:

7³/₄ Bat. 6 Est. 30 Geschütze = 7500 bis 7700 Mann.

Verstärkte 3. Badische Brigade.

5. Inf. Regt. (113): Oberst Sachs.

I. Bat. Major Gehalt.

II. Bat. Major v. Koeder.

3. Bat. Major Jacobi.

6. Inf. Regt. (114)*: Oberst Bauer.

I. Bat. Hauptmann v. Weinzierl.

3. Bat. Major Kieffer.

3. Drag. Regt. (22): Oberstlt. Jehr. v. Gemmingen.

Divisionsartillerie: Oberstlt. v. Theobald.

1. leichte Batterie. Hauptmann v. Bodmann.

2. leichte Batterie. Hauptmann Graf Leiningen.

2. schwere Batterie. Hauptmann Goebel.

1 Pionierdetachment.

Zumme: 5 Bat. 4 Est. 18 Gesch. = höchstens 5000 Mann.

* II./6 gehörte zur Besetzung von Raastatt.

Es fochten bei Autun am 1. 12. 70:

Franzosen: (Nach Thiers — „Garibaldi en France“ S. 215 bis 221.)
 (Stärken nach Dumas, S. 213 bis 216.)

Linker Flügel:	Centrum:	Rechter Flügel:	In Ganzen:
Mobilgarden:	Mobilgés von	Mobilg. Aveyron 3000	7000 bis 8000 Mann mit 18 Geschützen.
III./Basses-Pyrénées 953	Autun (Saône et	(42. Regt.)	
I. u. II./Alpes-Maritimes 1509	Loire) 1000-1200	Mobilgés Autun	
Francitireurs „in sehr ge- ringer Zahl“ 38	Francitireurs	etwa 900	
	rund 2500	Francitireurs etwa 100	
	1000-1200	rund 4000	

Deutsche:

Verstärkte 3. Badische Brigade
 (ohne 1¹/₂ Komp. 5. Regts. und
 eine Anzahl Relaisreiter) =
 4500 Mann mit 18 Geschützen;
 nach Abzug der Kavallerie:
 etwa über 4000 Mann.

Es fochten bei Châteauneuf am 3. 12. 70:

Franzosen:

1. und 2. Légion du Rhône — fast 6000 Mann mit 6 Geschützen
 Mobilgarden Gironde und Mobilgés Saône et Loire — 1700 bis 1800 Mann } in Ganzen
 Chasseurs volontaires du Rhône etwa 300 Mann mit 2 Geschützen } fast 8000 Mann mit
 8 Geschützen.

Deutsche:

Verstärkte 3. Badische Brigade =
 annähernd 5000 Mann mit 18 Gesch.;
 nach Abzug der Kav. etwa 4500 Mann.



Skizze 1.

Zum Gefecht vor Autun 1. 12. 70.

Beläuterung.

- Deutsche.
- erste } Art. Stellungen.
- zweite }
- Franzosen.
- Fliehende Garibaldianer.



1 : 60 000 (auch für Skizze 2 gültig.)

Schenschen in Metern.

Verlag v. Engelhardt & Sohn in Stuttgart u. Berlin.

Skizze 2.

Zum Gefecht bei Châteauneuf 3. 12. 70.

Beläuterung.

- Deutsche.
- keim ersten Kanonenschuss des Feindes. 7 u. 8 P.
- A-A. Avantgarde im Oberrain (4. u. 5. B., 14. u. 15. B.).
- B B. versammelte
- C C. anmarschierende } Gruppen des 4. B.
- mit Trains im Oberrain.
- erste Art. Stellung.
- zweite " 2. u. 3. B.
- 2. Gefechts-Entwicklung von I, 5, II, 5 u. 6.
- 3. Aufnahme-Stellung zwischen 11 u. 12 Uhr.
- 1 u. 2. Drag. 3. Art. Bedeckung.
- 4 u. 5. Dr. 3. im Begriff auf Kommando vorzurücken etwa 9 Uhr.

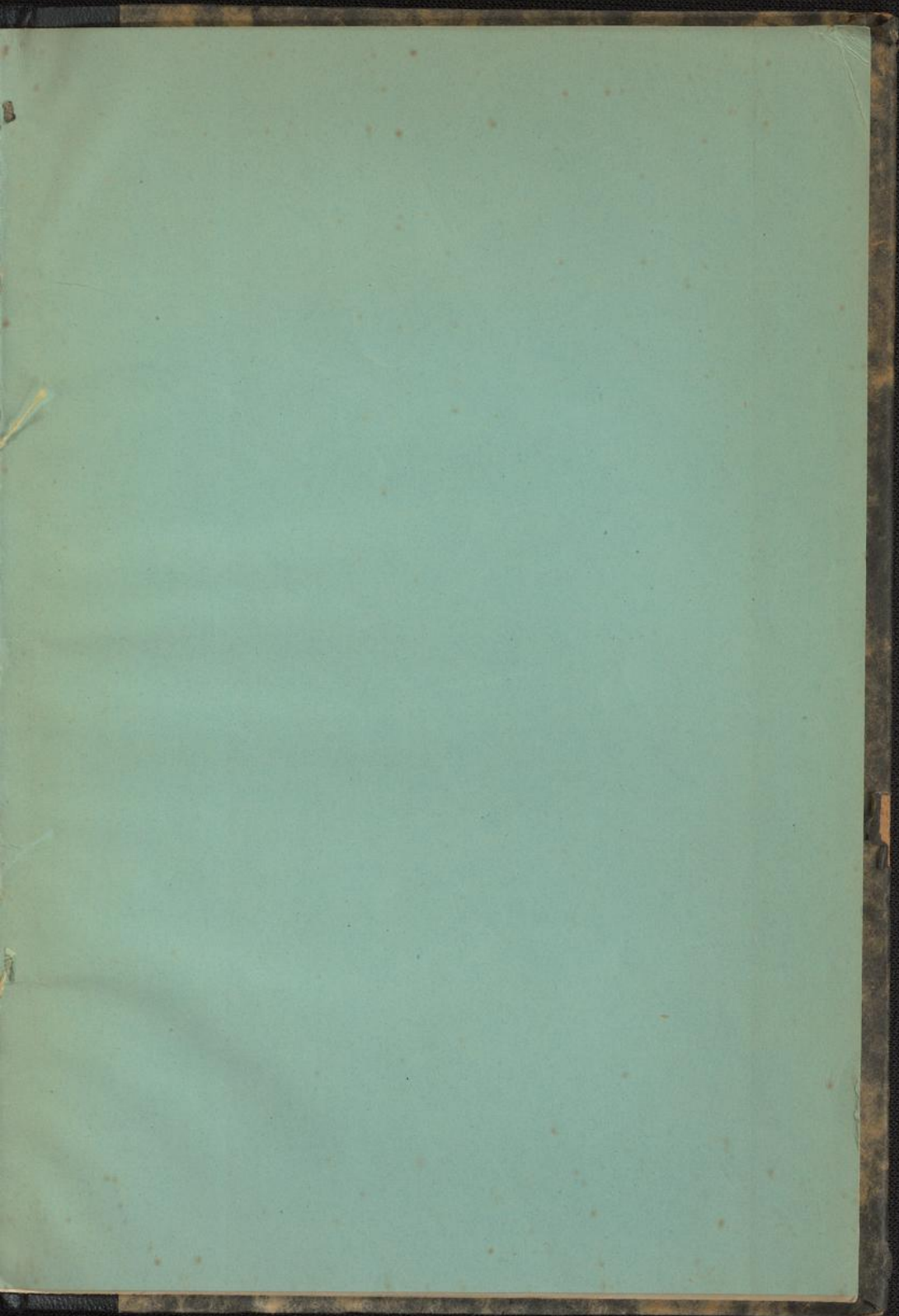


- Franzosen.
- erste } Entwicklung
- spätere }
- Abteilung des Oberst Boulet (Nach Gironde u. Saône-et-Loire, Val du Rhône), angeblich nur in Reserve.

von Bothen
gezeichnet.

Verlag v. Engelhardt & Sohn in Stuttgart u. Berlin.

Badische
Landesbibliothek



779/50 1/2
r/s



Gedruckt in der königlichen Hofbuchdruckerei von G. E. Ritter & Sohn,
Berlin SW₁₁, Kochstraße 68-71.





31 31204 6 031

